Von den Mietern - für die Mieter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hat den Wohnraum in Deutschland vielfach *bis zur Hälfte vernichtet,* eilige Maßnahmen, oft auch nur provisorischer Art, sind notwendig; dennoch handelt es sich außer der Reparatur des wiederherstellbaren Raumes, um dadurch wenigstens einem Teil der Bevölkerung vor den Unbilden der Witterung Schutz zu bieten, nicht so sehr um eine Zwischenlösung, als vielmehr um eine organisatorische Planung für die Neugestaltung des Städtebaues. Hier kann weder eine möglichst genaue und imitierende Herstellung des alten Zustandes noch eine radikale Umstellung der Bauart und Baumethoden die Lösung bringen. Es handelt sich ferner um die Beseitigung der Trümmer aus dem Stadtgebiet und deren zweckmäßige Verwertung möglichst an Ort und Stelle, um Transporte zu sparen, ferner um eine technische Lösung des Wiederaufbauprogrammes, die uns hoffen läßt, eine schwerbeschädigte Stadt schneller als im Laufe eines Menschenalters wieder aufzubauen. Hierbei muß eine völlig *neue Baugesinnung* sich einbürgern, welche die Struktur des gewohnten Bildes unserer Städte wandelte, die bei Anwendung von gewissen Planungsmethoden aber doch dem freien Spiel der Kräfte Raum läßt, eine Ethik des Bauens schafft und bei der Lösung der Frage des Wohnwesens der Massen nicht nur die technische und wirtschaftspolitische Seite der Angelegenheit behandelt, sondern vor allem ihrer seelischen Seite Rechnung trägt. Hierzu schreibt der kürzlich verstorbene Altmeister des deutschen Städtebaues, Prof. Schumacher, im Geleitwort der neuen Zeitschrift des Verbandes: «Wir Fachleute sind über die Art, wie wir solche Einflüsse in technische Maßnahmen umsetzen wollen, durchaus nicht der gleichen Ansicht. Es gibt eine Gruppe, die glaubt, mit den gesteigerten Mitteln der Technik, neuartigen Gestaltungen, Spitzenleistungen des konstruktiven Geistes der Masse der Menschen am besten zur Befriedigung auch ihrer seelischen Bedürfnisse verhelfen zu können. Es gibt eine andere Gruppe, die gerade umgekehrt das Ziel am schönsten zu erreichen glaubt, wenn es ihr gelingt, auf andern Wegen, ohne äußerlich auffallende oder technisch besonders neuartige Mittel den Zusammenhang mit den natürlichen Grundlagen des Lebens zu gewinnen. Die Entscheidung zwischen den beiden Wegen, die nicht nur für unsere soziologische Struktur, sondern für die künftige seelische Struktur des Menschen entscheidend sein wird, ist noch nicht gefallen. Sie wird uns immer bewußt bleiben müssen als Untergrund, auf dem alle verstandesmäßigen Lösungen erst ihren Sinn bekommen.»

Der neue Verband für Wohnungswesen und Städtebau hat bereits eine rührige Tätigkeit entfaltet. Auf seiner ersten Tagung (September 1946) in Bad Homburg wurden folgende Themen behandelt: «*Maß*»*-gebendes für den Aufbau,* Prof. Dr. E. *Neufert,* Darmstadt; *Industrielle Fertigungsverfahren im Hausbau,* Dr. ing. *Mengeringhausen,* München (verlesen von Prof. H. Keuerleber, Stuttgart); *Lehmbau,* Stadtbaurat a. D. *Fauth,* Wiesbaden; *Dezentralisation,* Dr. Ludwig *Neundorfer,* Frankfurt a. M.

Auf der Tagung in München (September 1947) sprachen über «Aufgaben der Landesplanung» Landesoberbaurat Dr. Prager, Düsseldorf, über «Wiederaufbau und Überlieferung» Prof. Esterer, München. An Stelle des verhinderten Architekten Alfred Roth, Zürich, der über das Thema «Wiederaufbau zerstörter Städte im Ausland» sprechen wollte, war in dankenswerter Weise Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, München, mit dem Referat «Wir und der Städtebau» eingesprungen. Er forderte, daß Architekten und Verwaltungsleute gemeinsam zu entscheiden hätten, wie das Stadtbild und die Wohnungen der Zukunft aussehen sollten. Dr. Scharnagl wünscht Wohnungen, die den Gemüts- und Seelenwerten entsprechen, er wendet sich gegen Wohnblöcke von übertriebener Ausdehnung und gegen den Massencharakter «zusammengepferchter Wohnungseinheiten». Das Etagenhaus sieht er als den Haupttyp der kommenden Zeit an. Für das Stadtinnere ebenso wie für Wohngelegenheiten verlangt er *Auflockerung,* die Zusammenballung lehnt er ab, ebenso schematische Gleichförmigkeit der Bauweise, durch die jede individuelle Einzelgestaltung ausgeschlossen bleibt. Der Oberbürgermeister wendet sich nicht grundsätzlich gegen Normung und Typisierung. Auch im Altstadtkern könne man Geschäftshäuser mit Wohnhäusern vereinigen. Prof. Esterer, Präsident der Bayrischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, behandelte die «Überlieferung im Wiederaufbau» von der kulturell-denkmalpflegerischen Seite aus. Von etwa hundert in München als vordringlich bezeichneten historischen Baudenkmälern konnte bis jetzt nur etwa ein halbes Dutzend gesichert werden. Tatenlos muß zugesehen werden, wie jeden Winter Stück für Stück verfällt. Prof. Esterer hält eine «allgemeine Flurbereinigung» der Altstadt in industrieller wie gewerblicher Hinsicht für notwendig, warnt aber vor der künstlichen Absonderung der Altstadt vom pulsierenden Verkehr, da sie sonst zu einer Art musealer Sehenswürdigkeit werden könnte. Schließlich hielt noch der Münchner Wiederaufbaureferent, Stadtrat Helmut Fischer, einen Lichtbildervortrag über die Beschädigung, Schutträumung und den Wiederaufbau in München, der zusammen mit einer Rundfahrt durch die zerstörten Stadtteile die Fachleute aus ganz Deutschland tief beeindruckte. Dr. *Deumer.*

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Klausfeiern bei unsern Genossenschaften

Allgemeine Baugenossenschaft Winterthur

Die Kinder der Allgemeinen Baugenossenschaft Winterthur sind auf Samstagabend, 6. Dezember, zu einer Klausfeier eingeladen worden. Erwartungsvoll, die Kleinern wohl etwas ängstlich, saßen sie alle an einem langen, mit Tannengrün und Kerzen geschmückten Tisch, während die Angehörigen nicht minder gespannt der Dinge harrten, die da kommen sollten. Pünktlich zur vereinbarten Zeit traf der allseits so gefürchtete Samichlaus ein. Er trug ein goldenes Buch unter dem Arm, worin er all die Sünden, aber auch die guten Tugenden verzeichnet hatte. Eine große rote Sturmlaterne wies ihm den beschwerlichen Weg vom weiten Wald bis ins «Genossenschaftslokal», das Mutter Onderscheka in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte. Selbstverständlich fehlte die Fitze nicht, und einen großen Sack band er gleich an eine Säule,

damit auch für die schlimmeren Fälle alles bereit sei. Es ist vielleicht neu, daß auch der Samichlaus «Sprüchli» aufsagt, jedenfalls scheint dieser etwas poetisch veranlagt zu sein. Seine eindrucksvollen Verse hatten folgenden Wortlaut:

Guete-n-Abig, Meitli, Buebe,
Eltere, wo chömed cho luege.
's letscht Jahr han i kei Ziit gha,
Doch dasmal chömed ihr jetz dra.

I han gfragt, wie's so gaht,
Ob's guet mit em Folge staht.
Leider han i müese vernäh,
Daß i etlich übers Chnüh sett näh.

Ich hoffe, daß au ohni gaht,
Nid, daß bim Hosebode dureschlaht.
Nei, das würd mer gar nid passe,
Daß ich na müeßt en Hafe fasse.

De Sack det a säbem Pfoste
Isch für die, wo nid gern posted,
Wo kei Suppe ässe wänd,
Wo 's Brüele immer zvorderscht händ.

Mer wänd jetzt na es Liedli singe,
Chönd er eis, was wänd er bringe?
Nachher möcht ich's natürli wüsse
Und rede fest denn eu is Gwüsse.

Eigetli würd's mi vielmeh freue
Und ihr hettid's nid z'bereue,
Wenn ihr's selber würdet gstah,
Was passiert isch i dem Jahr!

Für bravi Chinde han i da
En Anzahl Päckli mit mer gnah.
Chömed zue mer und lönd's eu gäh,
Nachher mues ich Abschied näh.
Jetz will i nüme länger stööre,
's nächst Jahr will i Bessers ghöre.

Nachdem jedes Kind seinen Klaussack befühlen durfte, strahlten die Augen herrlich im Lichterglanz der Kerzen, woran der Samichlaus seine helle Freude hatte. Freudig stimmten sie in den Schlußgesang ein, der vom Hausorchester vortrefflich begleitet war. Als aber der Samichlaus den Wunsch laut werden ließ, es möchte ihm eines der Kinder ein «Äli» machen, er sei doch auch nett zu ihnen gewesen, da entschlossen sich zwei, das zweite wohl als Beschützerin des ersten, sich erst nach einiger Überlegung, seinen Wunsch zu erfüllen, indem sie, auf seinen Armen sitzend, ängstlich-zaghaft den Bart streichelten. Nachher verabschiedete er sich, um noch andernorts seines Amtes zu walten.

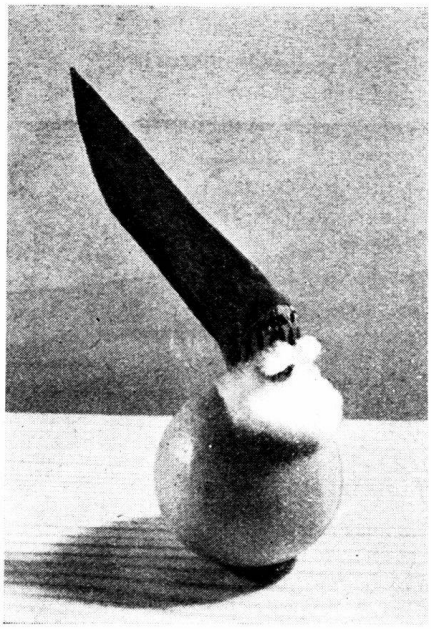
Der Anlaß darf als guter Anfang bezeichnet werden. Alle Teilnehmer, groß und klein, waren sehr befriedigt, und den Kindern wird das Erlebnis wohl unvergeßlich bleiben. *Ks.*

Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals Zürich

Der prächtig geschmückte Saal des Kirchgemeindehauses in Wipkingen mochte die große Kinderschar kaum zu fassen, waren es doch beinahe 1000 Personen, welche von der Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals zu dieser prächtigen Feier eingeladen wurden. Es ist kein leichtes, eine solche Schar Kinder im Zügel zu halten, aber die vielen Helfer wurden durch das aus den Augen strahlende Glück dieser kleinen Welt aufs beste belohnt. Alle einzeln aufzuzählen, welche mitgeholfen haben, ist unmöglich, erwähnen wir aber doch Herrn und Frau Liechti sowie das Jugendorchester unter der lieben Leitung von Vater Stauber. Der Präsident, Herr F. Baldinger, begrüßte die Anwesenden in einer zu Herzen gehenden Ansprache und erwähnte ganz besonders, daß die Genossenschaft eine große Familie sei, und wir dem gütigen Schicksal danken sollten, daß wir in einer solchen Gemeinschaft leben dürften. Das große Elend in den Nachbarländern sollte uns mahnen, daß das Wort «Einer für alle, alle für einen» besonders in der Genossenschaft seine Gültigkeit hat. Herr Baldinger appellierte dann an die anwesenden Eltern, doch noch einmal Umschau zu halten in Winden und Kästen und, was man entbehren könne, denen zu schenken, welche in bitterster Not ihr Dasein fristen.

Die meisten haben keine Ahnung, wieviel in einer Genossenschaft geleistet wird an Fürsorge und Aufwendungen jeglicher Art. Beim Eidgenössischen Personal erhält jedes Neugeborene ein Kassenbüchlein mit 20 Franken und eine hübsche Sparkasse von der Genossenschaftlichen Zentralbank. Auch der Kranken wurde gedacht, dieselben erhielten einen Früchtekorb, welcher von Mädchen und Buben ins Haus gebracht wurde, begleitet mit einem Liedlein oder Verslein. Der Appell des Präsidenten an die Jugend hieß: jung Mitglied einer Genossenschaft werden.

Die Mieter wurden in einer ganz besonders erfreulichen Weise beschenkt, indem man die Mietzinsvergünstigungen von 1947 und 1948 ausbezahlte, und zwar die respektable Summe von 80 000 Franken. Solche sozialen Leistungen findet man nur bei wirklichen Genossenschaften. Ist es nicht ein Glück und Segen, in einer solchen Gemeinschaft von Leuten wohnen zu



Die Kolonie Seebahnstraße führte diese originelle Tischdekoration aus, ein aus einer Orange und einer Nuß geschaffener Samichlaus.

dürfen? Aber vergessen wir diejenigen nicht, welche jahrein, jahraus unermüdlich und uneigennützig ihre Zeit dieser großen Sache opfern. Und wo ist manchmal der Dank?

Nach der Begrüßung übernahm Genossenschafter Liechti das Programm, welches 22 Nummern aufwies. Gedichte, Lie-